

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 57 (1931)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Der Liebesbrief  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-463868>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



tonroman. Er besteht aus Hunderten von nummerierten Blättern. Ich werde die Blätter durcheinanderbringen, sie wieder hübsch säuberlich aufeinanderlegen und tun, als wenn nichts passiert ist. Dann wollen wir sehen, was die Dame tut. Das wird spannend. Gedacht, getan.

Als der Zug ein Weilchen in R. gehalten hatte, kam die Dame wieder auf ihren Platz zurück. Auf den Tisch stellte sie eine Tüte Orangen. Dann setzte sie sich die Brille auf und streckte die Hand nach dem Roman aus.

Was würde jetzt geschehen? Die Blätter des Romans lagen ungefähr in dieser Reihenfolge: 27, 28, 29, 30, 76, 77, 78, 79, 45, 46, 47, 48 usw.

Die Dame setzte sich bequem zurecht und fing an zu lesen. Sie verzog keine Miene. Nachdem sie die Seiten 27, 28, 29 und 30 gelesen hatte, — sie hatte ihre Lektüre bei Seite 92 unterbrochen, als sie hinausging, um die Orangen zu holen, — legte sie ruhig das gelesene Blatt zu unterst und fuhr mit den Seiten 76, 77, 78 und 79 fort. Dann kam sie zu Seite 5 und setzte ihr Lesen vollkommen ruhig und beherrscht, ja fast interessiert, fort.

Da stand ich auf, nahm den einen Arm der Dame und hob ihn kerzengerade in die Luft, so wie man es bei einem Boxkampf macht, wenn man den Sieger des Matches angeben will.

Die Dame hatte gesiegt. Zerschmettert über meine Niederlage setzte ich meine Reise fort, erfüllt von Betrachtungen über Frauen und Feuilletonromane.

Der Roman hieß überdies „Der Mann und sein Uebermann“, was mich schon von Anfang an hätte warnen sollen.

— Ende. —



Fr. Gygli, Villnachern.

© Rabinovitch

**Der Liebesbrief.**

Für Dich, Geliebte, würde ich den schlimmsten Feinden trocken, allen Gefahren begegnen, Sturm und Flammen ertragen. Nachschrift: Also am Sonntag, falls es nicht regnen sollte!

\*

**Der Weltreisende erzählt**

... dann sprang ich auf den Tiger zu, und schnitt ihm den Schwanz ab.“  
„Warum nicht den Kopf?“  
„Der war schon ab.“

**Ein vorsichtiger Mann.**

„Sie haben sich einen sehr jungen Rechtsanwält genommen!“  
„Ja, wissen Sie, mein Prozeß kann sich sehr in die Länge ziehen.“

\*

**Das Heilmittel.**

„Ich habe Schlucken... Erschrecken Sie mich. Das hilft.“  
„Pumpen Sie mir hundert Franken.“  
„Danke, es ist schon vorbei.“

**Wahrsagerinnen**

In Ixstadt lebt eine mächtige Schar  
Von Frauen, die sagen (so sagen sie) wahr!  
Und andere, deren Begierde gross,  
Zu wissen, was ruht in der Zeiten Schoss.  
Die weise Frau,  
Sie kündet genau,  
Ob die Zukunft heiter wird sein oder grau.

Das wäre gut und ohne Belang,  
Genüßten sie wirklich der Wahrheit Drang.  
Doch dass dies Gewerbe so vielen gefällt,  
Zeugt nur von besonderem Drang nach Geld!  
Man schlägt Kapital  
Aus anderer Qual  
Und trifft in den Mitteln nicht ängstliche Wahl.

Schon manchem ward alle Freude geraubt,  
Weil er der prophetischen Stimme geglaubt.  
Schon mancher ward irre, ging gar in den Tod,  
Weil er sich wähnte vom Unglück bedroht.  
Die weise Frau  
Aber blieb im Bau  
Und malte weiter das Schicksal grau.

Bis es sie selbst eines Tages ergriff,  
Geschäft ihr bedrohend und Lebensschiff!  
Da raufte sie sich verzweifelt das Haar,  
Zu plötzlich gekommen war Not und Gefahr —  
Welch Jammer und Graus!  
Es zittert ihr Haus,  
Und die Seherin sah es nicht einmal — voraus!

Nuba